



04.09.2003

Ausschuss hat sich selbst matt gesetzt

Ein Sozialpädagoge kostet die Stadt 58 000 Euro. 76 Frauen und Männer hatten sich beworben.

LEER - Ausschüsse, die bei der Stadt hinter verschlossenen Türen tagen, sind meist von besonderer Brisanz. Mitunter erhitzen sich die Gemüter, mitunter geht es drunter und drüber. Im Personalausschuss ging es diesmal nach Aussage von Beteiligten, die mit Hinweis auf ihre Verschwiegenheitspflicht nicht genannt werden möchten, überwiegend chaotisch zu.

Wie berichtet, sollen fünf Sozialpädagogen in der Oststadt : Hoheellern und drumherum : Anwohner betreuen. Drei sind bereits im Einsatz. Zwei sollen noch eingestellt werden. Darüber wurde im Personalausschuss beraten. Die Stadtverwaltung hatte in ihre Vorlage für die Ausschussmitglieder geschrieben, dass „eine Förderung durch die Arbeitsverwaltung nicht realisiert werden konnte“.

AWG-Ratsherr Heinrich Saathoff platzte in der Sitzung mit der Feststellung raus, dass beim Arbeitsamt kein Antrag auf eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme gestellt worden sei. Eine Stelle als Sozialpädagoge kostet der Stadt eine Stange Geld: 58 000 Euro.

Die OZ fragte bei der Stadtverwaltung nach, bekam aber keine Antwort. Zu Personalangelegenheiten gebe die Stadt grundsätzlich keine Auskunft.

76 Frauen und Männer hatten sich auf die zwei Stellen als Sozialpädagogen beworben. Sieben wurden eingeladen, sich dem Ausschuss vorzustellen. Zwei hatten bereits abgesagt. Vier Frauen und ein Mann blieben übrig.

Die drei CDU-Mitglieder und die beiden AWG-Vertreter hatten Vertagung beantragt, weil ihrer Ansicht nach die Finanzierung der beiden Stellen nicht geklärt sei. Sie stimmten deshalb grundsätzlich gegen jeden Vorschlag für eine Reihenfolge der Kandidaten. Für eine Entscheidung hätte es dennoch gereicht, da die fünf SPD-Mitglieder und Engeline Kramer von der Gruppe Grüne/UsD zusammen über sechs Stimmen verfügen. Doch als es zur Abstimmung kam, enthielt sich Engeline Kramer. Sie hätte es lieber gesehen, wenn die Stadtverwaltung aus den 76 Bewerbern einen Ausländer oder einen Deutschen ausländischer Herkunft vorgeschlagen hätte. Der Grund ist, dass in der Oststadt im Vergleich zu anderen Stadtteilen sehr viele Ausländer wohnen. So kam es zum Patt: fünf zu fünf. Vielleicht klappt es beim nächsten Mal.